

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 7 (1917)
Heft: 33

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hinsichtlich der Verteilung der Teigwaren hat der Bundesrat beschlossen, daß auch sie durch die Vermittlung der Kantone dem Konsum zugeführt werden sollen. Der Beschluß tritt sofort in Kraft. —

Man erinnert sich noch, daß in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli die Grenz- wache bei Benken zwei Insassen eines Automobils erschossen hat, die auf den Anruf nicht anhielten. Zuerst hieß es, die beiden Getöteten hätten wichtige Papiere über die Grenze schaffen wollen, eine Annahme, die später mit Nachdruck fallen gelassen wurde. Nunmehr ist die militärgerichtliche Untersuchung über den Fall abgeschlossen, und wie es heißt, erhebt der Auditor des Militärgerichts der fünften Division gegen den Kommandanten der Schwadron 18 (Dr. Max Hürlimann) Anklage auf fahrlässige Tö- tung. —

Die Thurgauer Batterie 54 hat, statt heimkehren zu können, noch einen Monat Strafdienst im Jura antreten müssen, so lauten die Zeitungsmeldungen. Die ganze Batterie soll sich eines Aktes der Meuterei schuldig gemacht haben. Statt die Batterie vor ein Militärgericht zu stellen, habe die Armeeleitung sich für die disziplinarische Bestrafung entschieden. —

Die seit diesem Frühjahr dem eidg. Volkswirtschaftsdepartement angeglieder- te eidg. Anstalt für Schlachtviehverfor- sung, die die Fleischversorgung der Ar- mee, sowie ev. auch der Zivilbevölkerung zu angemessenen Preisen durchzuführen hat, teilt mit, daß es die gegenwärtigen Verhältnisse ermöglichen, eine Herab- setzung der bisherigen Preise von durch- schnittlich 10 Rp. pro Kilogramm Le- bendgewicht vorzunehmen. Für Anfangs September hat die Anstalt die Fest- setzung von Höchstpreisen für Kälber und Kalbfleisch vorgesehen. —

Bei dem großen Eisenbahnunglück in Ripatta Stewia kamen auch mehrere Schweizer zu Schaden. Unter anderen starben auch zwei Bernerinnen, nämlich: Frau Sophie Ritter, verwitwete Sän-

ger und ihre Tochter Maria von Biel. Auch unter den Schwerverletzten sollen sich Schweizer befinden; die Namen sind aber noch nicht bekannt gegeben wor- den. —

Der Bundesrat hat einen Beschluß betr. die Ausübung der Jagd im Jahre 1917 erlassen, gemäß demselben die Jagd in bestimmten Gebieten gestattet, in an- dern aber verboten ist. Der Beschluß stellt dreizehn verbotene Regionen auf, nämlich: Jura, Hauenstein, Murten, St. Moritz, Simplon, Gotthard, Südtes- sin und Misox, Münstertal, Unterengadin, Bernina, Oberengadin-Septimer, Splü- gen, Gotthardbahn, die Umgebung sämt- licher Militäranstalten im Umkreis von 1 Kilometer, Befestigungsanlagen, deren Begehung von den Truppenkommandan- ten verboten sind. Das Militärdeparte- ment kann außerdem jederzeit Änderun- gen in der Abgrenzung der der Jagd verschlossenen Gebiete verfügen und neue Gebiete verschließen. Ausländern wird die Jagd nur gestattet, wenn sie wenig- stens fünf Jahre in der Schweiz nieder- gelassen sind. —

Wie man vernimmt, können wir in nächster Zeit etwa 1000 Wagenladungen



Eine Bäckerei im Lötschental.

Gaskofs zu Industriezwecken aus Oesterreich für die Schweiz erwarten. —

Die Zolleinnahmen betragen im Monat Juli 1916 Fr. 4,237,990.33; im Monat Juli 1917 Fr. 4,168,605.85. Mindererinnahmen 1917 Fr. 69,384.48. Vom 1. Januar bis Ende Juli 1917 Fr. 32,684,287.90; 1916 Fr. 32,632,617.49 Rappen. Mehreinnahmen 1917 Fr. 51,670.41. —

Der Bundesrat hat neue Höchstpreise für Leigwaren und Futtermehle festgesetzt; sie weichen von den bisherigen wesentlich erhöhend ab. —

Wegen Uebertretung der Vorschriften betreffend die Vermahlung (Herstellung von zu weissem Vollmehl) hat das schweiz. Militärdepartement fünf Mühlen eine Zuteilungsquote von Bundesweizen entzogen und zehn Mühlen vom Weizenbezug auf die Dauer von ein bis drei Monaten ausgeschlossen. Darunter befinden sich 4 Berner Mühlen. —

Die Generaldirektion der Bundesbahnen hat den Streckenarbeitern die Arbeitszeit um eine Stunde im Tag reduziert. —

Der Gesamtoorstand für die Veranstaltung der Schweizerwoche hat den Abhaltungstermin für 1917 vom 27. Oktober bis 4. November bestimmt. —

Man hat immer erwartet, die Sozialdemokraten würden bei Anlaß der Erhöhung der Zahl der Bundesräte von 7 auf 9 auf einen Sitz Anspruch erheben. Dem scheint aber nicht so zu sein, denn die Tagwacht schreibt, daß die Partei, solange der Nationalratsproporz und die Volkswahl des Bundesrates nicht eingeführt sei, auf einen Bundesratsessel verzichten wolle, da ihre Vertreter nicht durch Freisinn Gnaden gewählt werden sollen. Der bisherige Artikel 95 der Bundesverfassung soll durch folgenden neuen Artikel 95 ersetzt werden: „Die oberste vollziehende und leitende Behörde der Eidgenossenschaft ist ein Bundesrat, welcher aus 9 Mitgliedern besteht. Der Bundesrat wird bis zur Revision des Bundesgesetzes vom 26. März 1914 über die Organisation der Bundesverwaltung die Verteilung der Geschäfte unter die Departemente von sich aus vornehmen.“

† Georg Lambelet,

gew. Adjunkt des eidg. Statistischen Bureaus in Bern.

An einem Schlaganfall verschied letzt hin im Alter von 65 Jahren Herr Georg Lambelet, der Adjunkt des eidg. Statistischen Bureaus.

Ein Herzleiden nagte schon lange an seiner Gesundheit, doch schien in der jüngsten Zeit ein Stillstand eingetreten zu sein, Lambelet konnte seit Monaten wieder sein ihm teures Bureau aufsuchen. Von einem Augenleiden, das gefährlich drohte, erholte er sich ziemlich gut.

Das eidgen. Statistische Bureau, auf dem er vierzig Jahre lang mit ebenso viel Fleiß als treuer, innerer Hingabe an die Berufsarbeit gewirkt, verlor an Lambelet das Vorbild eines gewissenhaften, tüchtigen Beamten. Er ging auf in seiner beruflichen Tätigkeit, der er geradezu mit Begeisterung diente. Man muß ihn gehört haben, wie er im Ge-

spräch über irgend ein statistisches Gebiet die trockene Materie zu beleben verstand.

Besondern Anteil nahm Lambelet an der Ausgestaltung des statistischen Jahr-



† Georg Lambelet.

buches; man darf von Uebereifer in der Pflege der Statistik sprechen, wenn hier gelegentlich auch Gebiete statistisch bearbeitet wurden, für die das Interesse kaum weit über die vier Wände des eidgenössischen Bureaus hinausreichte. Viel Arbeit widmete Lambelet der Betriebsstatistik von 1905, unter den graphisch-statistischen Publikationen des Statistischen Bureaus ist mit seinem Namen speziell der graphisch-statistische Atlas von 1897 verknüpft, der 1914 in neuer Auflage erschien. Ein wohlwollender Vorgesetzter, war Lambelet seinen Untergebenen zugleich ein allezeit hilfsbereiter Berater und Förderer. Seine unendliche Gefälligkeit verlagte auch inmitten größter Arbeit nie, wer von ihm Auskunft über irgend eine statistische Angelegenheit wünschte, erhielt sie jederzeit bereitwillig; es beglückte Lambelet geradezu, wenn er bei Dritten Interesse und Anteilnahme für die statistischen Aufgaben seines Bureaus konstatieren konnte.

Ein Mensch von wahrer Herzensgüte, helfend und gebend, wo Not und Elend sich bot, war Lambelet zeitlebens ein tätiger Philanthrop. Keine Verkennung, kein Undank vermochte ihn in dem Glauben an die Menschen wankend zu machen, er blieb sich treu in seinem wohlwollenden Urteil über die Welt und treu in seiner werktätigen Güte. W.



Im Monat Juli kamen im Kanton Bern 44 Brandfälle vor, die eine Schadenssumme von 53,000 Franken verursachten. Vom Monat Januar bis Ende Juni waren es 128 mit einer Schadenssumme von 358,910 Franken. —

Man faßt die Einstellung des Schiffsverkehrs auf dem Thuner- und Brienzsee

auf das absolut Notwendigste ins Auge. Infolge Kohlenmangels wird die Strecke Beatenbucht-Interlaken vielleicht überhaupt eingestellt werden. —

Interlakener Händler beabsichtigen, in den Monaten September und Oktober 1917, eventuell auch erst bei der Schneeschmelze im Frühjahr 1918, zirka 9000 bis 12,000 Ster Papier- und Brennholz aus den Quellgebieten der Emme durch den Leimbach, den Tiefengraben oberhalb Harzersboden und die Emme hinunter bis oberhalb der Straßenbrücke bei Emmenmatt zu flößen. —

In der Frühe des 8. August starb an einem Schlaganfall der langjährige und geschätzte Arzt des Obersimmenthals, Herr Dr. Jak. Allemann in Zweifimmen, der über 40 Jahre lang der Bevölkerung dieses weitverzweigten Bergtales Hilfe in den Nöten des Lebens gebracht hat. —

In Ifingen bei Biel starb letzte Woche der älteste Bürger des bernischen Seelandes, der 98jährige Sonderbundsveteran Frédéric Aufranc. Seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten waren bis zu seinem Tode die vorzüglichsten. Seine noch lebende Frau zählt zurzeit 95 Jahre. —

Beim Aufspringen auf einen ausfahrenden Zug in Münster geriet der Soldat Josef Fries unter die Räder, wobei ihm der rechte Fuß oberhalb dem Knöchel abgefahren wurde. Der linke Fuß ist ebenfalls verletzt. —

In der Generalversammlung der Brienzrothornbahn, die letzte Woche stattfand, wurde der Antrag auf Abbruch der Bahn zurückgezogen, allerdings unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, ihn jederzeit wieder einbringen zu können. Der Bahnbetrieb, der nunmehr auch von der bernischen Regierung unterstützt werden soll, kann somit für einige Zeit als gesichert angesehen werden. —

In der Gerberei Viehti in Rüegsau-Schachen brach letzte Woche zum zweiten Male Feuer aus und zwar dieses Mal im Raum, wo die Häute getrocknet werden. Man erinnert sich noch des Großfeuers, das vor Monatsfrist ausgebrochen war und ungeheuren Schaden anrichtete. Heute wie damals handelt es sich um Brandstiftung. Der Täter jedoch konnte nicht ausfindig gemacht werden, denn eine Verhaftung, die vorgenommen worden war, konnte nicht aufrecht erhalten werden. Begreiflicherweise befindet sich die ganze Dorfschaft in Aufregung und wünscht sehnlich die Entdeckung des Täters. —

Vergangenen Sonntag fand bei nicht besonders schönem Wetter die altge wohnte Luderenschilbi statt. Daß dieses schöne Stück historischen Volkslebens der Kriegswirkung nicht zum Opfer falle, hoffen alle, die da schon mitgemacht haben. —

Der „Courrier de la Vallée“ in Tavannes ist für die Dauer eines Monats eingestellt worden. Der Artikel, der zu der Einstellung der Ausgabe des Blättchens geführt hat, hatte u. a. folgenden Wortlaut: „Wenn sich in der Bundesverwaltung neue Skandale bemerkbar machen, so gibt es nur ein einziges Mittel, das sich uns aufdrängt, nämlich die

Intervention der Entente und deren Einmischung in unsere Regierung. Einer wie Jonnart in Griechenland wird die Herzulesarbeit auf sich nehmen müssen, den Augiasstall auszufegen und Ordnung in unser Haus zu bringen und den Sinn für die Verantwortlichkeit in die Köpfe unserer Leiter.“ Gewiß eine unverantwortliche Sprache! —

Seit Mittwoch letzter Woche ist in Interlaken der neunjährige Knabe Karl Wifard spurlos verschwunden. Er wollte mit einem kleinen Leiterwagen den Brüdern im Walde entgegengehen, traf aber dort nicht ein. Da sein Weg der Mare entlang ging, muß mit Sicherheit angenommen werden, daß der Knabe mit seinem Sportwagen in den Fluß gefallen und weggeschwemmt worden ist bevor ihm jemand Hilfe bringen konnte.

In Trachselwald erlitt ein Mann in dem Augenblick einen Herzschlag, als er ins Gefängnis verbracht werden sollte. Er war sofort tot. —

Herr Regierungsrat Simonin stellt den Wählern des Jurassischen Nordkreises sein Nationalratsmandat durch ein Schreiben an den „Democrate“ zur Verfügung, da er vernommen hat, daß ein Einwohner des Bezirkes Delsberg als Vertreter des Wahlkreises in Bern gewünscht wird und er der Verwirklichung dieses Wunsches nicht im Wege stehen möchte. —

Der Berner Regierungsrat erläßt ein teilweises Ausfuhrverbot von Brennholz, mit Ausnahme derjenigen Quanta, für welche eine Bewilligung der eidgen. Zentralstelle (Forstinspektorat) eingeholt worden ist. In den Staats-, Gemeinde- und Bürgerwaldungen sollen die Rüstungen für Brennholz unverzüglich an die Hand genommen werden. —

Zum Vorsteher der Justiz- und Polizeiabteilung des kantonalen Lebensmittellamtes wählte der Regierungsrat Herrn Staatsanwalt F. Raaflaub in Bern. —



† Ernst Christen,
gew. Handelsmann in Bern.

Im Alter von nicht ganz 40 Jahren starb hier am 2. ds. Herr Ernst Christen, Besitzer des Cigarren-Importgeschäftes am Bubenbergplatz. Der Verstorbene wurde am 10. Dezember 1877 geboren. Nachdem er die städtischen Schulen durchlaufen hatte, besuchte er in Neuenburg die Handelsschule, um sich dort die theoretische Ausbildung für den kaufmännischen Beruf zu holen. Hierauf machte er eine gründliche Lehrzeit in einem Cigarren-Importgeschäft in Lausanne durch. Nach Bern zurückgekehrt, trat er ins Geschäft seines Vaters ein. Nebenbei besuchte er die Musikschule, da er für diese Kunst nicht nur hohe Begabung zeigte, sondern auch mit freudiger Begeisterung ihr diente. Er trug sich eine Zeitlang, durch seinen verehrten Lehrer Herr Dr. C. Munzinger dazu ermuntert, mit der

Hoffnung, sich einst ganz der Musik widmen zu können. Nach den Berufspflichten des Tages fand er Erholung und Zerstreuung in den Proben des Orchestervereins. Er half diesen Frühling



† Ernst Christen.
(Phot. F. Fritsch, Bern.)

ein Kammermusikonzert des Quartetts des Männerchors durchführen. Die Blumen, die ihm für die schönen Leistungen jenes Abends gespendet wurden, sollten die letzte öffentliche Anerkennung für seine Kunst sein. Herr Christen war ein eifriges Mitglied des Bernischen Fischerei-Vereins, dem er seine fachmännischen Kenntnisse gerne zur Verfügung stellte. In intimen Freundeskreise hat er da manche fröhliche Märesfahrt mitgemacht; immer als der Lustigsten einer. Allzufrüh hat ihn der unerbittliche Tod seiner jungen Gattin und seiner betagten Mutter entrisen. Auch in seinem Freundeskreise läßt er eine schmerzliche Lücke zurück. —

Aus der Stadtrafsitzung vom 10. August: Herr Dr. Ernst Trösch hat aus New-York dem Rat seine Demission eingereicht. Der Vorsitzende dankt dem Scheidenden die geleisteten Dienste. — Nach Antrag des Gemeinderates wird eine neungliederige Spezialkommission gewählt zur Vorbereitung der Wohnungsbau-Initiative. — Zur Erstellung eines Baradenbaues auf der Grabenpromenade zur Unterbringung der Wackkompagnie wird ein Kredit von 23,000 Fr. bewilligt. Die Barade kann jederzeit transferiert werden und die Bäume der Grabenpromenade dürfen keinen Schaden erleiden. Die Barade wird so konstruiert werden, daß man sie später als Schulbarade verwenden kann. — Dr. La Rica reicht eine Interpellation ein, worin der Gemeinderat eingeladen wird, die Frage des Verbots der Benützung der Gasbadeöfen zu prüfen und die Zuteilung des Gasbedarfes an die einzelnen Familien praktischer auszugleichen. — Eine zweite Interpellation wünscht schärfere Handhabung der Lebensmittelpolizeivorschriften. —

Als Folge der hohen Preise des Rohmaterials, die bereits um das dreifache gestiegen sind, hat der Konditoren-Verband Bern am 7. August be-

schlossen, die kleinen Stückchen von 5, resp. 7½ auf 10 Rp. und die von 10, resp. 15 auf 20 Rp. zu erhöhen. Der Beschluß tritt sofort in Kraft. —

Das Kriegsgericht der III. Division verurteilte letzte Woche einen Ausreißer aus der Westschweiz in contumaciam zu einem Jahr Gefängnis, weil er dem Befehl des Wiedereintrückens nach der Verbüßung der Strafe für ein erstmaliges Ausreißer nicht nachgekommen war. — Ein als Postordomanz dienender Mitraillieur, der fortgesetzt Mandatsbeträge, die seine Kameraden von zu Hause geschickt erhielten, unterschlug, wurde zu acht Monaten Gefängnis und zweijähriger Einstellung im Aktivbürgerrecht verurteilt. —

Im Prozeß betr. das Eisenbahnunglück vom 28. Juni 1916 in Auzerholligen, bei welchem Anlage außer bedeutendem Materialschaden ein Passagier getötet und mehrere schwer verletzt wurden, wurde der Gehilfe Jungi schuldig erklärt der fahrlässigen Gefährdung des Eisenbahnverkehrs und korrektonnel zu zwei Tagen Gefängnis und zur Tragung der Staatskosten verurteilt. Strafmildernd kam sehr die mangelhafte Anlage und Ausrüstung der Station Auzerholligen, sowie seine ungenügende Instruktion für den zu besorgenden Dienst und der Ueberbürdung mehrerer gleichzeitig auszuführender Berrichtungen in Betracht. —

Der Stadturnverein Bern hat eine zur Nachahmung sehr zu empfehlende Ferienwanderung über den Joch-, Surenen-, Klausen-, Risten-, Krüzli- und Sustenpaß hinter sich, die in allen Teilen einen vorzüglichen Verlauf genommen hat. Die 259 Kilometer lange Strecke mit total 10,126 Meter Steigung wurde in 71 Marschstunden zurückgelegt, was einem durchschnittlichen Tagespensum von 8 Marschstunden entspricht. Die Mahlzeiten waren militärisch einfach und wurden gemeinschaftlich in tragbaren Feldküchen zubereitet. Am Abend des 1. August wurde in der Muttersehütte am Ristenpaß eine vaterländische Feier veranstaltet. Der Stadturnverein gedenkt nun alle Jahre solche Wanderungen vorzunehmen. —

Gegen die Verordnung des Gemeinderates der Stadt Bern zum Schutze von Mietern gegen Mietzins erhöhungen und Ründigungen vom 25. Juli 1917 richtet der Verband der Haus- und Grundeigentümer eine protestierende Eingabe, worin er u. a. eine Abänderung der Artikel 9 und 21 wünscht und die Streichung des Art. 10 verlangt. In Art. 9 sollen als zulässige Gründe zur Erhöhung der Mietzins auch die Preiserhöhungen des Heizmaterials, Gases, Elektrizität, Wassers u. eingeschaltet werden. —

Die Schweiz, Bundesanwaltschaft veranlaßte letzte Woche in der Redaktion der „Freien Zeitung“ in Bern, bei Hrn. Siegfried Streicher, eines Ballers, eine Haussuchung, bei der sie verschiedene Register, Bücher und Kassabücher, die die Namen der Mitarbeiter der Zeitung enthalten, beschlagnahmte. Wenige Stunden darauf wurde auch in der Buchdruckerei Hagenmacher in Laupen, wo die Zeitung gedruckt wird, eine Haus-

suchung vorgenommen. Das Abonnementverzeichnis, auf das es abgesehen war, soll aber schon auf die Seite geschafft worden sein. Die „Freie Zeitung“ hat durch Vermittlung des Hrn. Fürsprecher Brüstlein beim Politischen Departement Verwahrung gegen die Untersuchung eingelegt. —

Unter dem Ehrenpräsidium von Herrn Oberstkorpskommandant Wildholz wird am 23. September, in Verbindung mit dem vom Kampfsportverein Bern organisierten Schweizer Marathon-Lauf, erstmals ein für alle Angehörigen der schweizerischen Armee offener Schweizerischer Militärpatrouillen-Wettkampf über 21 Kilometer in Bern stattfinden. —

Ein großer Mangel an Salatöl macht sich zurzeit in den Läden der Stadt bemerkbar. Im „Berner Tagblatt“ macht nun ein Einsender mit Recht auf die in Aussicht stehende reiche Nußernte aufmerksam, die zur Delbereitung verwendet werden sollte. Auch zum Buchnüssesammeln sollte durch Offerte guter

Preise aufgefordert werden, damit wir daraus das fehlende Öl bereiten könnten. —

Das Gebäude des deutschen Werkbundes hinter dem historischen Museum auf dem Kirchenfeld geht seiner Vollendung entgegen und wird demnächst dem Publikum seine Pforten öffnen. Diese Ausstellung des Werkbundes, dies soll immer wieder deutlich gesagt sein, unterliegt strengstens jeden Kauf, jede Bestimmungsmöglichkeit, sogar jede Musterteilung. Sie will nur Museum sein, eine Schauausstellung dessen, was der Werkbund erstrebt und leistet. —

In den stadtbernerischen Gasthöfen wurden im Monat Juli 12,330 Personen (1916 10,849) registriert. Davon entfallen auf die Schweiz 8375, Deutschland 976, Frankreich 806, Oesterreich 440, Rußland 362, England 228, Amerika 268, andere Länder 875. —

Im vergangenen Monat Juli sind im Breitenrain-Quartier nicht weniger als sieben Einbrüche begangen worden, ohne

daß es bis jetzt der Polizei gelungen wäre, den oder die Täter zu verhaften. Der Dieb stieg meistens durch das Fenster ein und verließ seine „Arbeitsstätte“ auf dem nämlichen Wege. Dabei fielen ihm bis jetzt bedeutende Barbeträge, Uhren, Schmuckstücken, Kleider u. in die Hände. U. a. überraschte er auch eine im Bett liegende Dame an der Greperzstraße, die erwachte und zu schreien anfangte. Dabei hielt ihr der Unbekannte den Mund zu. Schließlich sprach sie ihm ins Gewissen und der Dieb entfernte sich, ohne ihr ein Leid angetan zu haben. Die Dame will an ihm einen falschen Badenbart gesehen haben. Das klingt alles wie ein Kinosückchen, wer aber irgendwelche Angaben über den Täter machen kann, soll sie im Zimmer 13, Telephon 1000, des Polizeigebäudes deponieren. —

Wegen Uebertretung der Markthochpreise wurde ein Gemüsehändler unserer Stadt zu 300 Franken Buße und 60 Tage Gefängnis verurteilt. —

Krieg und Frieden.

Zwei verhältnismäßig kurze Frontstüde weisen heute die stärkste Kampftätigkeit auf: Die Front beidseitig Npern, wo die Engländer als Fortsetzung ihrer Offensive von Anfang August zu einem zweiten Stoß ausgeholt haben, und die rumänische Front ungefähr von der Pruthmündung bis nahe an die Nordgrenze der Moldau.

Der englische Angriff soll allem Anschein nach von einem französischen Sekundiert werden, doch ist nicht ersichtlich, an welcher von den unruhigen Frontstellen er erfolgen soll: Ob am Chemin des Dames, ob an der östlichen Champagnestellung oder bei Verdun. Die täglichen Teilkämpfe des ganzen Sommers haben offenbar die französischen Korps doch so sehr mitgenommen, daß sie nicht die Stoßkraft besitzen werden, die sie bei Beginn der Sommerkämpfe aufwiesen. Die englischen Kräfte, die auf 80 Divisionen geschätzt werden und immer noch ein verhältnismäßig kurzes Frontstück innehalten, werden durch ihre unverbrauchten Kräfte die deutsche Heeresleitung am meisten beschäftigen. Am 10. August griffen mehrere Divisionen auf 8 km Breite zwischen Herzenberge und Hollebeke an, wurden aber zurückgeworfen. Einzig Westhof konnten sie längere Zeit halten. Den Angriffen gingen die gewöhnlichen Flugkämpfe voraus, wobei die Angreifer Duzende von Apparaten verloren. Neue englische Angriffe sind in Sicht. Die Franzosen im Abschnitt Dixmuiden-Bixchoote halten sich ruhig. Ein Teilangriff nördlich St-Quentin scheiterte. Die Kanonaden dauern mit Unterbrechung an. Die amerikanischen Korps sind noch ohne Bedeutung geblieben. Einzig die ersten Flugzeuge nehmen am Kampfe teil.

Im Osten ist die deutsch-österreichische Offensive zum Stillstand gekommen. Dagegen haben die rumänischen Angriffe im oberen Cosinatal einer Offensive gegen die Abchnitte beiderseits der rumänischen Stoßfront gerufen. Südlich davon gelang der Einbruch bei Focsan. Nord-

lich erreichten einzelne Kolonnen teilweise den Gebirgsfuß. Es handelt sich für den Angreifer darum, die Talausgänge hinter den Rumänen zu beherrschen und die von der Gebirgsseite her festgehaltenen Korps abzuschneiden und zu vernichten. Das Sufital ist bereits verrammelt, doch bleiben den Bedrohten Seitenpässe und Verbindungen genug übrig, um zu entweichen, solange nicht die Ausgänge der Haupttäler versperrt sind. Die gleiche Gefahr droht der Stadt Ocna Tirgul. Man erinnert sich angeichts der heftigen Kämpfe an die schreckliche Niederlage der Rumänen bei Hermannstadt am Anfang ihres Angriffskrieges und stellt die größere Zähigkeit der wiederhergestellten, für die Befreiung eigenen Bodens kämpfenden Truppe fest, wie man das bei Serben und Belgiern tat. Merkwürdig ist, daß die Revolution und die Desorganisation keinerlei Einfluß auf die Rumänen zu haben scheint, trotzdem die Armee auf russischem Boden neu geformt, mit russischem Material versehen, im Verband der russischen Armee selbst teilweise unter russischen Offizieren kämpft. Man hörte kaum von einigen Meinungsverschiedenheiten die Todesstrafe betreffend; man las vom Entweichen des Revolutionärs Racowski aus Jassy; allein von einem Uebergreifen der republikanisch-sozialistischen Bewegung auf die Moldau hörte man nichts. Nun scheint sie die Stoßkraft der deutschen Armeen auf sich gezogen zu haben; französische Kritiker halten ihre Lage für sehr gefährlich. Gelingt es den Angreifern, überall die tiefsten Täler zu erreichen, so erscheint ein späterer Ansturm gegen die Gebirgsmasse ebenso hoffnungslos wie die der Italiener, am Karst. Von einem Vormarsch der Zentralmächte über den Pruth nach Bessarabien aber schreiben die Ententeblätter nur, um die Russen den Schrecken zu lehren. Das würde einen anderen Aufwand erfordern, als ihn sich Oesterreich-Ungarn und Deutschland nach solchen Anstrengungen noch erlauben können.

Die Friedensbewegung tritt sehr zurück gegenüber den Anstrengungen

im Felde. Interessant sind die zwei Friedensmanifeste der Labour Party und der französischen Sozialisten, die beide übereinstimmen in allen wesentlichen Punkten. Um sich die eigene Regierung freundlich gestimmt zu machen — wohl auch im Sinne der öffentlichen Meinung Englands, befürwortet die Labour Party eine Plünderung der Türkei: Befreiung von Syrien, Mesopotamien und Arabien. Palästina soll ein jüdischer Staat werden. Die Grundfrage der beiden Mächtigkeitsgruppen, die der Welt Herrschaft, und deshalb die der Kolonialherrschaft, lösen sie dahin, daß ganz Afrika gemeinsames Dominium aller europäischen Staaten würde. Natürlich fordern beide die Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Rumaniens, und die Abtretung des Elsaß. Man kann es nicht genug wiederholen, daß ein Rückgreifen in die historische Vergangenheit konsequenterweise eine ganze Reihe von solchen Restitutions mit sich brächte, kraft derer Elsaß-Lothringen samt Metz, Toul und Verdun, die „national-französisch“ sind, ans deutsche Reich fallen müßten. Alle Entschädigungen, sagen die Engländer weiter, sollen aus einer internationalen Kasse bezahlt werden, ausgenommen die für Belgien, welche natürlich zu Lasten Deutschlands fielen. Was das Wichtigste an beiden Manifesten ist: Man verlangt die Errichtung einer obersten Instanz in internationalen Dingen. Eine Gesellschaft der Nationen, über deren Rechte ein oberster Gerichtshof und eine internationale Armee wachen würde.

Die Partei Hendersons hat ihren Beschluß, nach Stockholm zu gehen, mit dem Ministerseßel Hendersons selber bezahlt, trotzdem dieser in der Versammlung der Arbeiterdelegierten den Beschluß durchsetzte, die Konferenz werde nur beratend, nicht beschließend sein. Ob unter solchen Bedingungen die französischen Sozialisten nun ihre Pässe erhalten werden, ist immer noch ungewiß.

Noch weniger Erfolg wird das sehr ähnlich wie die sozialistischen lautende Friedensmanifest des Papstes haben.

A. F.